

# „Drum Bun“ für die Tour nach Rumänien

**OBERERBACH** Weniger Einnahmen durch Corona – Verkauf von Mistelzweigen

Corona bedeutet für die Organisatoren und Helfer der Kolping-Rumänientransporte erheblich Mehrarbeit und Organisation. So muss für das Beladen ein Dreischichtbetrieb eingerichtet werden, um den 18 Meter langen Sattelschlepper innerhalb von vier Stunden zu beladen. Und zum Abschluss und zur Sicherheit wird noch eine Plombe an der Hecktür des Lkw angebracht. Und ganz am Ende noch ein Lunchpaket für den Fahrer, der wegen Covid-19-Ansteckungsgefahr nicht mithelfen durfte, und der Sattelschlepper startete zu der etwa 1400 Kilometer langen Strecke nach Satu Mare. Nicht ohne noch ein freundschaftliches „La revedere“ (rumänisch für Aufwiedersehen) und „Drum Bun“ (Gute Fahrt) für den Fahrer.

Das in den Vorjahren nach getaner Arbeit übliche Zusammensitzen bei Bier und Würstchen kam wieder Pandemiebedingt viel zu kurz. Die Helferinnen und Helfer hatten auch bei dem letzten Transport einiges zu tun. Neben den üblichen Sachspenden wie Kleidung, Spielsachen, Kleinmöbel, Matten waren 32 Fahrräder und 40 Computer Teil der Ladung.

Gleich zu Beginn wurde das mit dem Gesundheitsamt Montabaur abgesprochene Hygienekonzept erläutert. Dazu gehören Handschuhe und Mund-Nasenschutz beim Arbeiten wie auch, das bereitgestellte Desinfektionsmittel zu nutzen.

Außerdem sollte man keinen Kontakt zum rumänischen Fahrer haben, möglichst mit Abstand zu den anderen Helfern arbeiten und persönliche Daten mit dem Zeitrahmen in die bereitliegende Liste eintragen.

Leider scheuen sich viele Rumänien-Hilfegruppen vor diesen Auflagen und führen in diesen Zeiten keine Transporte durch. Doch gerade jetzt ist die Hilfe in Rumänien besonders nötig. Viele Rumänen haben in diesem Jahr keine Arbeit beispielsweise als Erntehelfer in Südeuropa gefunden, es gibt kein Kurzarbeitergeld und

die Corona-Hotspots sind bei den in viel geringerer Anzahl durchgeführten Tests erheblich problematischer als in Deutschland.

Üblicherweise fährt eine Gruppe der Kolping-Rumänienhilfe Obererbach alle zwei Jahre nach Rumänien, um die Projekte in Augenschein zu nehmen und etwaige Verbesserungen zu besprechen.

## Regelmäßige Geldspenden

In diesem Jahr war die Antwort aus Rumänien „Bleibt bitte in Deutschland, bevor

ihr hier krank werdet, so helft ihr uns mehr“.

Schon seit Beginn der Pandemie überweist die Rumänienhilfe regelmäßig Geldspenden, um die Projekte am Laufen zu halten. So konnten Projekte seit März mit insgesamt 25800 Euro für das Nötigste unterstützen. Allerdings wurde dabei im Sommer das Spendenkonto auf eine „schwarze Null“ heruntergefahren. Eine ganz erfreuliche Zuwendung gab es von Pfarrer Michael Kohlhaas, der in den Ruhestand gegangen ist und auf Geschenke zugunsten der Kolping-Rumänienhilfe

verzichtete. So hat er die dazu eingegangenen Spenden persönlich auf 3000 Euro aufgerundet.

„Leider werden uns die Einnahmen aus dem St.-Martin-Getränkstand im November, der Corona-bedingt ausfallen wird, fehlen“, sagt Bruno Schneider von der Rumänienhilfe. Es werden jedoch wieder Mistelzweige geschnitten und in der Hauptstraße 20 gegen eine Spende für die Rumänienhilfe abgeben. Sachspenden werden wieder zum geplanten Ostertransport 2021 ab Anfang März angenommen.

KLAUS-DIETER HÄRING



NUP;  
20.10.2020

Auch 30 Fahrräder wurden auf den Transporter geladen, der in Richtung Rumänien startete.

FOTO:  
KLAUS-DIETER  
HÄRING

## Kolpingfamilie Obererbach hat wieder einen Transport auf den Weg gebracht

■ **Obererbach.** Die Rumänienhilfe der Kolpingfamilie Obererbach hat trotz Corona ihren 73. Transport auf den Weg gebracht. Nach vier Stunden im Drei-Schichten-Betrieb war der zentimetergenau im Hof eingeparkte, 18 Meter lange Sattelschlepper vollständig beladen. Dann noch schnell zur Sicherheit eine Plombe an die Hecktür des Lkws, ein Lunchpaket für den Fahrer, der wegen der Covid-19-Ansteckungsgefahr nicht mithelfen durfte – und nach einem freundschaftlichen „La revedere“ (rumänisch für „Auf Wiedersehen“) und „Drum Bun“ (rumänisch für „Gute Fahrt“) startete der Sattelschlepper auf die rund 1400 Kilometer langen Strecke nach Satu Mare. Neben den üblichen Sachspenden wie Kleidung, Spielsachen, Kleinmöbel und Matratzen hatte er 32 Fahrräder, 40 PCs an Bord und mehrere Dutzend aussortierte, aber sehr gut erhaltene Pflegebetten aus einem Elzer Seniorenheim an Bord.

Gleich zu Beginn hatte man das mit dem Gesundheitsamt Montabaur abgesprochene Hygienekonzept erläutert. Es beinhaltete unter anderem, mit Handschuhen und Mund-Nasen-Schutz zu arbeiten, das bereitgestellte Desinfektionsmittel zu nutzen, keinen Kontakt zum rumänischen Fahrer zu haben, möglichst auf Abstand zu den anderen Helfern zu achten und die persönlichen Daten sowie den Zeitrahmen in die bereitliegende Liste einzutragen. „Leider scheuen sich viele Rumänienhilfegruppen vor diesen Auflagen und führen deshalb zurzeit keine Transporte durch“, bedauert die Rumänienhilfe Obererbach. „Doch gerade jetzt ist die Hilfe in Rumänien besonders



Dank der Spendenbereitschaft gab es viel zu tun: Vier Stunden dauerte es, bis der 18 Meter lange Sattelschlepper vollständig beladen war.

Foto: Susanne Wilke

WZ: 17.10.2020

nötig. So haben viele Rumänen in diesem Jahr keine Arbeit als Erntehelfer in Südeuropa gefunden, es gibt kein Kurzarbeitergeld, und die Corona-Hotspots sind bei den in viel geringerer Anzahl durchgeführten Tests erheblich problematischer als in Deutschland.“

Üblicherweise fährt eine Gruppe der Kolping-Rumänienhilfe Obererbach alle zwei Jahre nach Rumänien, um die Projekte in Augenschein zu nehmen und etwaige Verbesserungen zu besprechen. In diesem hieß es aus Rumänien: „Bleibt bitte in Deutschland, bevor ihr hier krank werdet. So hilft ihr

uns mehr.“ Schon seit Beginn der Pandemie überweist die Rumänienhilfe Obererbach regelmäßig Finanzspenden, um die Projekte am Laufen zu halten. So konnte sie die Projekte seit März mit insgesamt 25 800 Euro für das Nötigste unterstützen.

„Allerdings wurde dabei im Sommer unser Spendenkonto auf eine ‚schwarze Null‘ heruntergefahren“, so die Rumänienhilfe. „In den letzten Wochen gab es aber wieder Geldspenden, sodass sich das Konto ein wenig erholt hat. Eine ganz erfreuliche Zuwendung gab es von Pfarrer Michael Kohl-

haas, der in den Ruhestand gegangen ist und zugunsten der Kolping-Rumänienhilfe auf Geschenke verzichtet hat. Die eingegangenen Spenden hat er persönlich auf 3000 Euro aufgerundet. Leider werden uns die Einnahmen aus dem St. Martin-Getränkstand im November, der coronabedingt ausfallen wird, fehlen. Wir werden jedoch wieder viele schöne Mistelzweige schneiden und in der Hauptstraße 20 gegen eine Spende für die Rumänienhilfe abgeben. Das tut sowohl den hitzegeschädigten alten Obstbäumen als auch der Rumänienhilfeskasse gut.“